

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Supplemente
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Samsonde kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 — —
Monatlich . . . 1 — 70 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 — —
Einzelne Nummern 10 H.
Mit Postversendung:
in Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 — —
in Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 — —
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrancierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 203.

Hermannstadt, Dienstag den 3. September 1901.

117. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

Die vergangene Woche stand unter dem Zeichen der blamirten Europäer. Blamirt sind zunächst die Engländer in Südafrika, woher geradezu trostlose Nachrichten für die Beherrscher der Meere kommen. Noch in der vorigen Woche liefen Nachrichten um, mit dem Widerstand der Buren sei es vorbei und an Geld fehle es gänzlich. Wie belämmert sind dagegen die dieswöchentlichen Berichte des Sieges von Omdurman! Fast bis zur Südküste der Kapkolonie sind die Buren vorgebrungen, während die tapferen Briten friedliche Burentrucks überfallen und ihres Viehs berauben, um sodann einen Sieg in die Welt zu posaunen. Fast möchte man angesichts des Engländerpechs noch an eine Gerechtigkeit in der Welt glauben.

Blamirt sind ferner die Franzosen, denen der Sultan, offenbar durch den Verlauf der Dinge in China gewichtig, so lange eine Nase zu drehen geruhte, bis Frankreich die diplomatischen Beziehungen abbrach. Auf den Gang der Dinge darf man gespannt sein. Eben schickte sich der Zar zu einem Besuche Frankreichs an und der Zar hat keinen Grund, dem Sultan gewogen zu sein.

Blamirt ist ein wenig auch Deutschland, jedoch mehr im humoristischen Sinne, insofern seine Diplomatie immer noch zu große Anstandsgriffe vor gewissen Mandchusöhnen und Sühneprinzen hatte. Hoffentlich ist der kleine Hereinfall, den es mit dem Prinzen Tschin erlebte, der letzte in seinen Beziehungen mit den Chinesen. Leider steht nach dem ganzen Verlauf, den die „Abwicklung der chinesischen Angelegenheit“ bisher genommen hat, zu befürchten, daß Graf Waldersee zu früh seine erfolglosen Reden gehalten hat. Bereits jetzt schon laufen Gerüchte um, daß China ungeheure Vorräthe an Kriegsmaterial ansammle, und das Edict, welches die Einfuhr von Feuerwaffen und Munition verbietet, ist so zweideutig gehalten, daß die Gesandten von Neuem Einspruch zu erheben gezwungen sind.

Auch sonst liegt trotz der eingetretenen kühleren Witterung eine schwülere Luft in der Politik. Zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn besteht eine ziemliche Verstimmung und man merkt, daß Oesterreich-Ungarn sich ansieht, aus der mehr abwartenden Haltung herauszutreten und wieder eine mehr active Politik im Balkan zu treiben, woselbst die Herren Russen anfangen, sich wie zu Hause zu fühlen. Wissen die Russen vielleicht gar, daß die Dinge in dem zahlungsunfähig gewordenen Osmanenreich einer Krise zutreiben und thun sie deshalb so dick freundlich mit Bulgaren und Serben? In dem europäischen Wetterwinkel sieht es gegenwärtig jedenfalls besonders trübe aus.

Ganz unklar liegen die Verhältnisse in Venezuela und Columbien. Der Krieg ist zwar nicht erklärt worden, dennoch scheint er in vollem Gange zu sein. In Venezuela ist die Verfassung außer Betrieb gesetzt worden und in Columbien hat die Regierung sich so ziemlich diktatorische Machtbefugnisse angeeignet. Deutschland hat ein Kriegsschiff dorthin entsandt und alle Welt weiß, daß die Vereinigten Staaten auf dem Sprunge stehen, „nicht weiter zu gehen, als es der Schutz der amerikanischen Interessen und die Erfüllung der im Vertrage von 1846 enthaltenen Verpflichtungen erfordert.“ Das kann unter Umständen aber

gar sehr weit gehen, zu weit gehen und dadurch ebenfalls heikle internationale Verwicklungen herbeiführen.

Politisches Wettergewölke hat sich auch über Marocko zusammengezogen. Wöllige Anarchie soll in diesem Reiche herrschen und deshalb glauben die Spanier die Zeit für gekommen, sich für den Verlust Cubas gegebenenfalls mit marokkanischem Gebiete schadlos halten zu müssen. Zu diesem Zwecke empfiehlt der genese spanische Ministerpräsident Silvela einen engeren Anschluß an Frankreich, während das Fünfmillionen-ländchen Portugal von England höchst artig gefächelt wird. Beide Staaten der Pyrenäenhalbinsel suchen trotz der chronischen Geldklemme, in der sie stecken, ihre kriegerischen Verteidigungsmittel zu verstärken, Spanien gegen Portugal für England.

So bereiten sich allgemach im Stillen neue politische Gruppierungen vor und Graf Bülow wird finden, daß das Leben als leitender Staatsmann bei solchen Zeitläuften täglich aufregender wird. Er hat sicherlich jetzt schon genug zu thun, die verschiedenen Gewölke zusammenballungen am politischen Horizont aufmerksam zu verfolgen, so daß ihm kaum Zeit übrig bleiben dürfte, sich eingehend mit der ganz gewaltigen und allgemein in allen Parteiisichten verbreiteten Mißstimmung und Befremdung über das Gumbinner Kriegsgerichtsurtheil zu befassen.

Die Schwierigkeiten des Guerillakrieges in Südafrika.

Dem Reuter'schen Bureau werden über die im vorvergangenen Monat gegen die Buren im Camdeboo-District unternommenen Operationen Einzelheiten berichtet, welche so recht die Schwierigkeiten der Guerillakriegführung in Südafrika illustriren. Das Gebiet ist für die Offensive eines der schwierigsten Südafrikas, für die Defensive dagegen eines der günstigsten. Mit Camdeboo wird die 20 oder 30 Meilen westlich von Graafreinet liegende Gebirgsgruppe bezeichnet. Die Buren unter Scheepers hatten sich hier in einem engen 5 bis 6 Meilen langen Thale verborgen, das nur einen für Wagen passirbaren Zugang hatte. Hier pflegten sie, wenn von den britischen Truppen keine Gefahr drohte, von den Farmern in dem Thale so vielen Proviant zu requiriren, wie ihnen paßte, und gelegentlich machten sie Züge in das umliegende Gebiet. Mehr als einmal waren die britischen Detachements mit Wagen und Geschützen verfrachtet in das Thal auf dem „einzigsten Wege“ eingezogen, und jedesmal zogen sich die Buren vor ihnen zurück, führten ihre Pferde die steilen Saumpfade hinauf und verschwanden, um zurückzukehren, sobald die „fliegende“ Colonne von dannen gezogen war. Kürzlich blieben sie einen ganzen Monat ungestört. Die britischen Detachements waren anderswo beschäftigt, und die Garnison von Graafreinet war kaum stark genug, die Offensive zu ergreifen. Von Camdeboo aus zogen Burenabtheilungen nach Murrayburg und Aberdeen Road und brannten dort Häuser nieder. Scheepers verjagte sogar, die lokalen Farmer durch Drohung mit dem Niederbrennen ihrer Farmen davon abzuhalten, sich dem Verteidigungscomand ihres Districts anzuschließen, und er erklärte, daß er beabsichtige, das Camdeboo zu seinem Winterquartier zu machen. Allelei Gerüchte gingen in Graafreinet über die Verschanzungen, die er angelegt, und den Verlust an Menschenleben, den ein Sturm auf seine Befestigung veranlassen würde, um. Er wiegte sich jedoch in falscher Sicherheit. Die britischen Truppen concentrirten sich auf ihn zu, und je länger er blieb, desto enger schloß sich das Netz um ihn.

General French hatte erkannt, wie thöricht es sei, ihm auf einem so günstigen Recrutirungsboden für Rebellen wie Graafreinet freie Hand

zu lassen. Die Schwierigkeit bestand darin, Scheepers zum Stehen zu bringen. Das Camdeboo bot in seinen hohen Bergspitzen äußerst günstige Beobachtungspunkte über das umliegende Land. Es zeigte sich denn auch, daß Scheepers genau bekannt war, daß die Briten ihn einschließen und sein Entkommen verhindern wollten, aber er verfaß, in Betracht zu ziehen, wie sehr sich das Detachement Scobell auf solchen Gebirgskrieg verstand. Die Manöver der drei Detachements Doran, Windham und Greve wurden möglichst verschleiert. Scobell blieb in Graafreinet, bis die Anderen sich meist durch Nattmärsche auf die ihnen angewiesenen Posten begeben hatten. Greve beobachtete im Norden, Windham zog via Murrayburg nach Westen zu, während Doran, sein Centrum an Uitkomst anlehnd, seine Flügel nach allen vorhandenen Straßen im Süden und Südwesten ausdehnte. Scobell marschirte dann von Graafreinet aus, ließ seine Geschütze und Wagen in Rantconstant und begann eine mühlame Erkletterung des Plateaus. Decken und Proviant für drei Tage wurden auf Maulthieren befördert. Während die berittenen Kapshützen bei der Farm Langfontein in's Thal vorgingen, schwenkte Scobell um den Nordausgang des Thales und postirte seine Leute an allen bekannten Stellen, wo der Feind etwa entkommen könnte. Es war jedoch noch ein anderer Ausweg vorhanden. „There always is!“ bemerkte der Correspondent resignirt. Die berittenen Kapshützen trieben nunmehr die Buren vor sich her das Thal hinauf und erhielten nur wenige Schüsse. Die Verschanzungen Scheepers hatten nur in der lebhaften Einbildung der guten Leute von Graafreinet bestanden. Die märchenhaft gewaltigen Maismehlvorräthe schmolzen auf eine Wagenladung zusammen, die den Kapshützen in die Hände fiel. Vorher am gleichen Tage waren den Briten sieben Buren in die Hände gefallen, die bei einer Farm einen Wagen requirirten.

Als die Buren vor den Kapshützen das Thal hinaufzogen, zeigten sie keine besondere Verwirrung, nur einige Gile. Als jedoch die Augen der Ulanen und Momen in sie einschlugen, war ihre Bestürzung offenbar; sie jagten bald hierhin und bald dorthin. Die Briten glaubten, ihres Sieges sicher zu sein und triumphierten. Einige Minuten lang schien es felsenfest zu stehen, daß die wie in einer Falle gefasteten Buren die Waffen würden strecken müssen. Plötzlich schied jedoch statt Verweilung neues Zielbewußtsein die Buren zu beleben. Eine lange Reihe bildend, folgten sie einander auf einem langen Fulse in der Südwestecke, der für Gemsen und Alpenenthustiaften gerade zugänglich und durch Dorngebüsch und Kakteen versteckt war. Als die Buren hier ihre Ponies, heraufzogen, wurden sie von einer halben Schwadron Ulanen, welche 1000 Fuß höher auf dem gegenüberliegenden Felsen lag, beschossen. Die Entfernung war jedoch beträchtlich, denn das Thal war weit und die Buren theilweise durch Bäume verdeckt. Das Schießen hatte wenig Erfolg, und man sah nur, daß zwei Buren verwundet wurden. Es schien somit, als ob die Buren doch entkommen sollten, aber Oberst Scobell beriebt sich schnell mit den Rundschartern, und in tollem Galopp wurde davongejagt, um auf einem fast vier Meilen weiten Umwege, um den Weg versperrenden Felsen herum, die Buren abzuschnellen, wenn sie aus der engen Schlucht herauskämen, die sie jetzt herauskletterten. Man sah schließlich die Buren aus der Schlucht einzeln herauskommen. Die Verfolger trieben die erschöpften Pferde zur letzten Anstrengung an. Noch eine Minute, und es wäre um das Commando gegangen gewesen, da — ein Stachelbrauthinderniß, das sich quer über den Weg erstreckte! Ehe dasselbe beseitigt war, sah man die Buren bereits auf dem Plateau und aufgefessen. Nur noch 18 Buren waren in der Schlucht. Um diese Leute zu retten, jagte der die Buren befehlige Liebenberg mit 8 Mann auf einen Kaffernkraal zu, um dort eine Aufnahmestellung einzunehmen. Der Ansturm der Cavallerie, die nun wieder freie Bahn gewonnen hatte, war jedoch zu plötzlich, und er wurde mit seinen Leuten gefangen genommen; natürlich waren die noch in der Schlucht weilenden Buren damit auch verloren, also ein Ergebnis von 25 Gefangenen. Die

Feuilleton.

Nach zwanzig Jahren.

Erzählung von Ida Fried.
(19. Fortsetzung.)

Bertha zog Arthur auf eine Bank nieder und lehnte sich lieblosend an ihn an. Er umfaßte sie leidenschaftlich, um sie im nächsten Augenblick heftig von sich zu stoßen und aufzuspringen. „Bertha, sieh' mich nicht so fragend an, ich kann es nicht ertragen!“
„Warum nicht? Sieh', wo Du da bist, ist doch Alles gut, nun, so sprich doch!“ Abermals wollte sie ihn zu sich auf die Bank ziehen, er stieß aber ihre Hand zurück und blieb vor ihr stehen. „Ich kann nicht, Bertha, ich bin ein Feigling; Gott verzeihe mir — ich kann nicht sprechen!“

„Was ist es, Arthur? Bist Du ängstlich, weil Du sagtest, Du seiest des Verwalters Sohn, und es doch nicht wahr ist? Willst Du mir nicht sagen, wer Du eigentlich bist?“

„Woher weißt Du? Wer sagte Dir das?“ rief Arthur heftig.
„Nicht böse sein, Geliebter, ich begegnete Herrn Hamel, fragte nach seinem Sohne und hörte, daß sein Onkel gar nicht auf Waldheim gewesen sei. Warum hast Du mich getäuscht?“

„O, wäre es doch die einzige Täuschung, welche Du mir zu vergeben hast!“ rief der junge Mann schmerzlich; „aber ich muß Dir nun Alles sagen, länger darf ich Dich nicht hintergehen! Ach, Deine Verachtung ertragen zu müssen, ist eine harte Strafe. Bertha, mein Liebling, fluche mir nicht, ich bin Deiner nicht werth!“

„Das glaube ich nicht, Du darfst nichts Schlechtes von Dir selbst sagen. Ich liebe Dich, magst Du mir zu sagen haben, was Du willst. Komm', setze Dich zu mir und beichte.“ Sie sagte das scherzend, — ach, sie hatte keine Ahnung, was sie hören sollte.

Er schlang den Arm um sie und drückte sie fest an sich. „Woh! das letzte Mal, Bertha, wir können uns nicht angehören, — ich kann Dich nie mein Weib nennen, ich habe mein Wort einer Anderen gegeben und muß es einlösen.“

„Was sagst Du, Arthur?“
Bertha hatte das Gefühl, als ob sich die Welt, die ganze Welt mit ihr umdrehe; einen Augenblick hatte sie fast das Bewußtsein verloren. „Bertha, Bertha, hörst Du mich?“

„Ja, ja,“ rief sie, „weiter, weiter, nun will ich Alles hören!“
„Ich bin Graf Arthur Bertow!“

„Graf Bertow? Der Verlobte von Fräulein von Hamm? O, nun ist mir Alles klar!“ Sie befreite sich heftig aus seinen Armen, sprang auf und stellte sich zürnend und todenbleich vor ihn hin, während er das Gesicht in die Hände vergrub. „So spieltest Du nur mit mir? Ich war Dir gut genug, eine müßige Stunde auszufüllen? Du heucheltest mir Liebe, mit dem Gedanken, mich zu verlassen, sobald Dein Urlaub zu Ende war? Wui, Du bist schlecht, ehrlos! Nein, rühre mich nicht an, nie mehr,“ rief sie, als Arthur aufsprang und sie umfassen wollte.

„Ich hasse — ich verachte Dich!“ fuhr Bertha fort. „Wie konntest Du zugeben, daß ich Dir meine Liebe so rücksichtslos zeigte, Deine Liebesjungen bildete? Schmach über Dich und über mich! Ich verachte mich selbst dafür.“ Heftiges Schluchzen erschütterte ihren Körper, sie rang nach Fassung und wollte sich entfernen, ohne ihm noch einen Blick zu gönnen. Er eilte ihr nach, erhaschte ihre Hand und zog sie zu der Bank zurück.

„Nein, Bertha, so darfst Du mich nicht verlassen, Du mußt nun Alles hören, was ich Dir zu sagen habe; entschuldigt es mein Betragen auch nicht, so wirst Du doch erkennen, daß ich Dir meine Liebe nicht heuchelte, sondern daß ich Dich wirklich liebte, noch liebe, mehr als mein Leben.“

„Sage das nie wieder, das will und darf ich nicht hören, wir sind für ewig getrennt!“

„Getrennt! Ja, das weiß ich nur allzugut; aber, mein Liebling, Du sollst mich nicht verachten, mich nicht für falsch und Dir gegenüber ehrlos halten. Willst Du nicht hören?“

„So sprechen — nein, bleiben Sie dort sitzen!“ Sie wehrte ihn ab und zog sich an's andere Ende der Bank zurück.

„Als ich im Sommer auf Urlaub zum Vater kam, wollte ich nur eine kurze Zeit bei ihm bleiben, um dann eine Reise nach Paris zu machen. Von dem eigenthümlichen Testamente meines Onkels hast Du gewiß gehört; auch, daß ich mich zur Zeit freiwillig mit Adele v. Hamm verlobt hatte?“ Bertha nickte bejahend, sprechen konnte sie nicht.

„Was Du aber nicht weißt, ist, daß mir die aufgedrungene Braut vollständig gleichgiltig, mein Herz ganz frei war und es mir durchaus kein Opfer erschien, mich dem Willen des Onkels zu fügen. Da traf ich Dich — durch Zufall. Dein frisches, ungekünsteltes Wesen, Deine Lieblichkeit zog mich an. Damals — verzeihe, wenn ich Dir weh thue — war es wirklich Uebermuth und der Gedanke, bald wieder fortzugehen, was mich veranlaßte, meinen Rang zu verleugnen, Dir zu sagen, ich sei des Verwalters Sohn. Das aber glaube mir, eine Absicht, mit Dir zu spielen, Dich zu hintergehen, hatte ich nicht! Wir haben uns öfter, Du schlichst Dich fest in mein Herz, nahmst so sehr alle meine Gedanken gefangen, daß ich die Abreise immer wieder verschob, Dich täglich zu treffen suchte. Meinem gegebenen Worte wollte ich treu bleiben, wollte Dir nie meine Liebe gefeilen! Doch darin vereitelte der Zufall meine Absicht. Erinnerst Du Dich der Stunde, in welcher mein Gefühl mich übermannte, ich Dir sagte, daß es ohne Dich für mich kein Glück mehr gäbe, wie selig ich war, das Geständniß Deiner Gegenliebe zu erhalten? Mein Liebling weißt Du es noch?“

„Ja,“ kam es leise von Bertha's Lippen. „Aber kommen Sie mir nicht näher, ich kann auch so Alles hören!“

„Von dem Augenblick an hatte ich den festen Willen, mich aus meinen Banden zu lösen, koste es, was es wolle, und Dich mir zu erretten. O, Bertha, mein Lieb, ahnst Du denn nicht, wie sehr ich Dich liebe?“

Dunkelheit legte weiterer Verfolgung ein Ziel. Da noch mehr Buren im Thale vermutet wurden, wurde dasselbe abpatrouillirt und der Ausgang der Schlucht bewacht. Nur ein Bure wurde noch gefangen genommen; er war der letzte der Mohikaner in dem Thale.

Wochmals: „Wer trägt den Zoll?“

Berlin, 30. August.

Ueber diese Frage hat auch der „Ständige Ausschuss des deutschen Landwirtschaftsrathes“, wie berichtet wird, eingehend verhandelt. Das brauchte an sich die Welt wenig zu interessieren, wenn nicht von Neuem das Bestreben erkennbar wäre, die klare Sachlage durch dialectische Fickelstücken zu verdunkeln. Der Schein objectiver Beurtheilung ist freilich durch einen vergleichsweise ruhigen Ton und durch ein halbes Zugeständniß an die Gegner vortrefflich gewahrt; die Erklärung aber, die als Frucht jener Verhandlungen in die Welt gegangen ist, zeigt, im Ganzen genommen, daß es dem Ausschuss nur darum zu thun war, eine Formulirung zu finden, die den Gegnern möglichst wenig Recht gibt, und den Schwerpunkt der agrarischen Agitation lediglich etwas verschiebt. In der Sache selbst ist den Herren vom Landwirtschaftsrath wohl niemals im mindesten zweifelhaft gewesen, daß zwischen dem Bemühen, die Preise durch Zölle zu erhöhen und der Behauptung, das Ausland trage den Zoll, ein Abgrund gähnt. Allein, die Formel hat jahrelang gute Dienste geleistet, war sie doch das Einzige, was gegen den Vorwurf überhaupt eingewendet und mit offenbarem Erfolg eingewendet wurde, daß der Zoll die nothwendigsten Lebensmittel verteuere. Sie hatte außerdem den Vorzug, sich leicht plausibel machen zu lassen. Warum würde sich das Ausland, so fragt man, aufreigen, wenn nicht ihm die Zölle zur Last fielen? Zahle der inländische Consumtent den Zoll, so könne es dem ausländischen Verkäufer ja völlig gleichgültig sein, wie hoch oder niedrig er normirt wird.

Der Beweis scheint zwingend, ist aber gleichwohl grundfalsch, selbst da, wo es sich um reine Finanzzölle handelt. Deutschland producirt beispielsweise keinen Kaffee, der deutsche Kaffeetrinker muß also den Zoll bezahlen, das ist zweifellos. Ebenso zweifellos ist aber auch, daß der Consum sich vermindern oder zu geringeren Sorten und Surrogaten greifen wird in demselben Augenblick, in dem Deutschland den Kaffe Zoll erhöht. Ebenso umgekehrt bei einer Ermäßigung. Daß dies dem Kaffee producirenden Lande nicht gleichgültig sein kann, liegt daher auf der Hand. Mehlthick verhält sich die Sache beim Schutz Zoll, speciell dem auf Brodgetreide. Die Nothwendigkeit der Einfuhr bleibt trotz der Zollschranken bestehen, und vielleicht befehrt sich auch der Landwirtschaftsrath noch einmal zu dieser Anschauung, wenn er sich entschließt, bei seiner nächsten Tagung dieser Frage Aufmerksamkeit zu schenken. Die Zollserhöhung führt darum auch hier zu einer Einschränkung des Consums oder zum Erlaß durch Kartoffeln. Dies läßt sich statistisch nachweisen und erklärt sehr wohl, warum Rußland oder die Vereinigten Staaten an der Gestaltung der deutschen Getreidezölle so lebhaftes Interesse nehmen. Die Agrarier denken eben einen Zusammenhang nie bis zu Ende durch und kommen deshalb zu so „verhängnisvollen Trugschlüssen“, wie sie die Münzberger Erklärung ganz zu Unrecht glaubt, den Gegnern aufzumuzen zu können.

Es mag dem Ausschuss des Landwirtschaftsrathes sauer genug angekommen sein, mit dem Geständniß herauszurücken, daß der Zoll, wenn auch nur zum Theil, vom inländischen Consumtent getragen werden müsse. Allein es geht nicht mehr gut anders. Wenn der Zolltag auf eine Höhe getrieben wird, die den Preis des Productes im Produktionslande selbst erreicht oder übersteigt, so kann man ihn nicht gut von diesem Preise in Abzug bringen. Andersfalls würden der russische Bauer und der amerikanische Farmer nichts erhalten, oder gar noch etwas zuzahlen müssen. Was sich bei einem Zolltag von 10 Mark pro Tonne noch einigermaßen glaubhaft machen läßt, wird zum h. l. l. schreienden Widerspruch bei einem Zoll von 70 oder 80 Mark. Das ist sicherlich auch den Mäusen wählern vom Landwirtschaftsrath nicht entgangen. Daher denn auch die Verteilung der Last auf drei Träger: den inländischen Consumtenten, den ausländischen Producenten und — den Zwischenhandel.

Natürlich ist damit keine genaue Drittelung gemeint. Nach der Münzberger Erklärung kann die preis erhöhende Wirkung der Zölle „außer durch Sinken der ausländischen Getreidepreise, durch den speculativen Handel, durch Ermäßigung der Transportkosten, sowie durch Zollcredite ganz oder theilweise verhindert werden.“ Der speculative Handel kommt sich dieser Einsicht freuen, wenn der Landwirtschaftsrath damit sagen wollte, daß die Börseerregung mit ihrer Lähmung eben desselben speculativen Handels ein Fehler sei. Allein die Herren, welche die Erklärung formulirten, haben offenbar gar nicht bemerkt, in welcher zweifelhaftem Licht ihre ganze Politik hiernach erscheinen muß. Erst schädigt

„Weiter, meine Zeit verstreicht, kommen Sie zu Ende, sonst muß ich gehen.“

„Wie grausam Du bist! Es sei aber, ich verdiene es nicht besser. Als wir uns damals trennten, mein Urlaub abgelaufen war, verließ ich Dich mit der Absicht, sofort mit dem Vater zu reden, die Verlobung zu lösen und Dich für mich von deinen Eltern zu begehren. O, dieser Unglückstag! Nach Woldheim zurückgekehrt, hörte ich, Frau v. Hamm und Adele seien unerwartet angekommen. Zugleich bestand mein Vater darauf, daß der Hochzeitstag bestimmt werde. Ich bekannte ihm meine Liebe zu Dir und meinen Entschluß, Dich zum Weibe zu nehmen. Es erfolgte eine sehr heftige Scene, welcher Adele, von uns ungehört, zuhörte. Was dann weiter geschah, erlasse mir, Dir zu sagen — ich versichere, es geheime zu halten — genug, der Hochzeitstag wurde festgesetzt und ich gelobte, Dich mit meinem Willen nicht wiederzusehen, Dir auch nicht zu schreiben. Ich hoffte, wenn Du nichts mehr von mir hörtest, würdest Du mich verachten und vergessen. Gestern kam ich hierher, die Damen abzuholen, um sofort bei der Rückkehr vor den Altar zu treten. Abermals hat der Zufall uns zusammengeführt; ich habe die Kraft nicht, Dich zu lassen — ich kann mein Wort nicht halten.“

„Und doch wirst Du sie haben und Deine Pflicht thun. Fräulein v. Hamm, welche Dich liebt, ja fast vergöttert, weiß sie —?“

„Alles! Nur Deinen Namen habe ich verschwiegen.“

„Und sie hält Dich trotzdem bei Deinem Worte fest? Unmöglich!“

„Doch! Daran magst Du erkennen, welches Glück mich erwartete!“

Bertha war todtenblass; starr blickten ihre sonst so fröhlichen Augen; ein Zug fester Entschlossenheit lag um den weichen Mund, der schmerzlich zuckte. Sie stand langsam auf, trat vor Arthur hin, reichte ihm die Hand und jagte mit bebender Stimme: „Ich kann Dir nicht zürnen, Arthur, so gerne ich es auch möchte. Ach, ich liebe Dich ja so sehr, trotzdem mein Herz fast bricht. Laß uns scheiden und für ewig! Von nun an sind wir uns fremd, wo immer wir uns auch begegnen mögen. Frage Dein Schicksal wie ein Mann und vergiß mich! Mir helfe Gott! Lebe wohl!“ Schließend, schwankenden Schrittes, nahm sie den Weg abwärts. Einen Augenblick sah ihr Arthur verblüfft nach, war dann mit wenigen Schritten an ihrer Seite, umschlang sie, preßte sie heftig an sich und bedeckte ihren Mund, Hals und Stirne mit seinen Küffen. „Einmal noch muß ich Dich in meinen Armen halten, mein Lieb! Mein Lieb, ich kann Dich nicht lassen!“ Mit einem Ruck entriß sie sich ihm; ihre Figur schien größer geworden, zürnend stand sie ihm gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)

man den Handel nach Kräften, man drückt ihm die Kehle zu, so daß es ein Wunder scheint, wenn er noch nicht ganz erwürgt ist, und dann tröstet man den deutschen Consumtent, daß ihm dieser Handel die Last werde tragen helfen, die das Agrarierthum ihm auferlegt. Wenn das nicht politische Heuchelei ist, so gibt es überhaupt keine. Die Einrichtung der Zollcredite besteht freilich noch, aber daß sie noch nicht bejeitigt ist, ist wahrlich nicht Schuld der Agrarier, denn sie war den Hochzugsjöllnern von jeher ein Dorn im Auge. Es ist ja auch richtig, daß Zollcredite gleichbehebend sind mit einer Ermäßigung der Zölle. Aber doch nur um wenige Procent. Der hohe Werth, den der Handel darauf legt, daß er die Zölle nicht im Voraus zu erlegen braucht, sondern daß der Staat sie ihm einige Monate creditirt, spricht für die genaue Calculation, zu der der Handel gezwungen ist und ist durchaus verständlich, aber kein Maßstab für die zollschwächende und preisbrückende Wirkung der Zollcredite. Wer statt mit starken Worten mit dem Rechenstift zu arbeiten gewöhnt ist, weiß, daß diese Wirkung nur herzlich gering sein kann. Sie wird auch nicht dadurch größer, daß die Agrarier mit den Zollcrediten allerlei phantastische Wahnvorstellungen verbinden.

Richtig ist weiter, daß die Herabminderung der Transportkosten in früherer Zeit ein Mittel war, geringe Zölle ganz oder theilweise zu paralysiren. Seit jener Zeit sind aber die Zollsätze beträchtlich gestiegen, die Transportkosten dagegen haben seit Langem einen Stand erreicht, daß von irgend einer nennenswerthen Verbilligung, namentlich auch der Seefrachten, nicht mehr die Rede sein kann. Geradezu insäsig klingt vollends dieser Hinweis aus dem Munde der Agrarier, die unerses Wissens noch jeder Verbilligung der Tarife widerstrebt haben, wenn es sich um die Einfuhr landwirthschaftlicher Concurrenzartikel handelte. Wir brauchen nur den Namen des Grafen v. Kinkowstroem zu nennen.

Natürlich lassen sich die Mehrausgaben einer Familie in Folge der Zollserhöhung auf Getreide nicht auf Heller und Pfennig berechnen. Wenn aber die Münzberger Erklärung auf die Thatfache hinweist, daß die Brotpreise nicht immer den Getreidepreisen folgen, so verklärt dieser Umstand, soweit er richtig ist, doch nur den Druck für den Consumtent. Und daß die Agrarier in dieser Weise schon im Voraus den Sündenbock bezeichnen, den man für die unausbleibliche Vertehrung verantwortlich machen soll, zeigt, wie wenig sie selbst an eine Paralytirung der geplanten Zollserhöhung durch das Sinken der ausländischen Getreidepreise und den Handel glauben. Selbstverständlich wünschen sie das auch gar nicht. Sie geben von ihren Argumenten nur preis, was sich schlechterdings nicht mehr halten läßt und was unsinnig wäre, weiter halten zu wollen. Alles Uebrige sind Fickelstücken, nicht schlechter aber auch nicht besser, als wir sie von jener Seite gewöhnt sind.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. September.

Der sächsischen Central-Ausschuss, der — wie bereits gemeldet — am 27. August tagte, hat folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Das vom ersten Sachsentage in Hermannstadt am 17. Juni 1890 einmüthig beschlossene und am 22. October 1896 vom zweiten Sachsentage lediglich in einigen organisatorischen Bestimmungen abgeänderte, im Uebrigen aber unverändert gelassene und neuerlich bekräftigte sächsische Volksprogramm bildet auch weiterhin die unveränderte Grundlage für die Arbeit uneres sächsischen Volkes, und es wird von jedem Volksgenossen treue und eifrige Mitarbeit zur Förderung und Verwirklichung dieses Programms erwartet.

2. Von den sächsischen Kreis-Ausschüssen und Wählerversammlungen wird erwartet, daß sie bei den in Aussicht stehenden Reichstagswahlen nur solche Männer als Candidaten aufstellen und wählen, die voll und ganz auf dem Boden des sächsischen Volksprogramms zu stehen erklären.

3. Bezüglich der Reichstags-Abgeordneten im künftigen Reichstage wird, ohne daß hiedurch Punkt 6 des Volksprogramms berührt würde, als Wunsch ausgesprochen, daß die zukünftigen sächsischen Abgeordneten dermaßen ihre Stellung außerhalb der gegenwärtig bestehenden Reichstagsparteien nehmen.

4. Von den sächsischen Reichstags-Abgeordneten, mögen sie einer der Reichstagsparteien angehören oder nicht, wird erwartet, daß sie sich in allen, das sächsische Volksprogramm und dessen Durchführung betreffenden Fragen mit den Kreis-Ausschüssen ihres Wahlkreises sowohl, als auch mit dem Central-Ausschuss rechtzeitig in Verbindung setzen und erhalten, daß sie ferner dafür eintreten und ihrerseits mit allen Kräften dazu beitragen, daß die sächsischen Abgeordneten alle wichtigeren, das sächsische Volksprogramm und seine Durchführung betreffenden Fragen von Zeit zu Zeit und in regelmäßigen Zusammenkünften zum Zwecke gemeinsamen und einheitlichen Vorgehens in Verhandlung ziehen und beraten.

5. Wir erwarten von dem Ergebnis der nächsten Reichstagswahlen eine parlamentarische Vertretung unserer politischen Grundzüge, die auch den Aufgaben einer vermehrten, vielseitigeren parlamentarischen Activität gerecht zu werden im Stande ist.

6. Von diesen Beschlüssen sind die Kreis-Ausschüsse zu verständigen.

Zur Frage der Reichstags-Auflösung berichtet man dem „Budapesti Hirlap“ aus Fünfkirchen, daß die feierliche Schließung des Reichstages thatsächlich in dem Reichsprogramm Sr. Majestät enthalten ist, welches das Obersthofmeisteramt anlässlich der Manöver ausgegeben hat. Der betreffende Programmpunkt lautet, daß Se. Majestät am 9. September, Vormittags 11 Uhr die Mitglieder des Reichstages empfängt, bei welcher Gelegenheit der König in feierlicher Weise den Reichstag schließt. Die Nachricht hievon kann nur durch eine in Wien begangene Indiscretion vorzeitig in die Oeffentlichkeit gelangt sein, denn Minister-Präsident Koloman Széll hatte auf telegraphischem Wege Verfügung getroffen, daß aus dem Reichsprogramm die auf den Reichstagsabschluss bezügliche Nachricht Niemandem mitgeteilt werde. Das Telegramm des Minister-Präsidenten läßt vielleicht auch darauf schließen, daß der Tag der Auflösung noch nicht endgültig festgestellt ist. Sicher ist, daß die Auflösung Anfangs September erfolgen wird. Die frühe Auflösung trifft die Wähler und die Candidaten ziemlich unvorbereitet; die Letzteren haben, um die Kosten zu sparen, ihre Action nach Möglichkeit aufgeschoben. — Aus Wien wird dem citirten Blatte gemeldet, es sei dort schon eruiert worden, in welcher Weise die Indiscretion mit dem Reichsprogramm begangen wurde, so daß die Nachricht vom dem Reichstagsabschluss vorzeitig bekannt ward. Das Reichsprogramm ist nämlich in einem großen Packet nach Dolni-Milhosac geschickt worden; dieses Packet ist an seinem Bestimmungsort offen angelangt; ein Exemplar des Programms ist unterwegs verschwunden.

Der „Wiener allgemeinen Zeitung“ wird aus Rom gemeldet: Die Dalmatiner, welche das Institut San Girolamo degli Schiavoni besetzt haben, wollen versuchen, den Streit zwischen ihnen und den Kroaten als einen einfachen Wortstreit zwischen Privatpersonen hinstustellen, um so eine diplomatische Intervention zu verhindern. Der kroatische Rector des Instituts Pazman berieht am 30. v. Morgens mit seinem Advocaten. Die Dalmatiner warfen den kroatischen Institutspräsidenten hinaus, weil er sie provocirt hatte. Sie beabsichtigen, in legaler Weise die Verwaltung des Instituts an sich zu nehmen. Der österreichisch-ungarische Geschäftsträger begab sich am 30. v. Morgens in die Consulta, wo er in Abwesenheit Prinetti's von dessen Generalsecretär Malvano empfangen wurde. Er hatte mit diesem eine Conferenz in Angelegenheit der

Dalmatiner. Malvano begab sich hierauf zu Zanardelli und hatte mit diesem eine längere Besprechung.

Die Discussion in der deutschen Presse über den Artikel des „Bester Lloyd“ bezüglich der russischen Agitationen auf dem Balkan dauert fort. In bemerkenswerther Weise schreibt die „Wosjische Zeitung“:

„Die Schwachmüthigkeit der Wiener Presse, die sich mit allerhand Wenn und Aber über den Kern der neuen österreichisch-russischen Balkanfrage herumdrückt, sticht verwunderlich ab von der zielbewußten Klarheit, mit der die ungarischen Blätter die Angelegenheit behandeln. Dieser Unterschied zeigt sich nicht zum ersten Male. Er macht sich jedesmal geltend, wenn wichtige, den Lebensnerv der Habsburgischen Monarchie berührende Fragen in den Vordergrund treten, und hat seinen Grund in der strafferen politischen Schulung der Ungarn. Man weiß in Wien über den berühmten Nachwächter von Lettomischl und über antimilitärisch-liberale Bezirksfreigeitern weit mehr und weit Besseres zu sagen, als über Dinge, die in das Getriebe der großen internationalen Politik eingreifen. Während also die Wiener besüßam auf den Zehen einhergeschreiten, läßt sich der „Bester Lloyd“ nicht verdrängen, seinen ersten Marmelade durch einen kurzen heillosen Nachklang zu verstärken.“

Die jüngste Nummer des „Pravoslawni Wostok“ führt die Sympathien Rumaniens für den Dreibund lediglich auf das durch die Fehler der russischen Diplomatie verursachte Mißtrauen gegen Rußland zurück und erklärt, die Förderung der wirtschaftlichen Interessen der Balkanländer durch Rußland sei die Vorbedingung des vertrauensvollen Anschlusses derselben an den Garenstaat.

Die „Köln. Zeitung“ gelangte in den Besitz eines Entwurfs, der im Jahre 1898 in Sophia von acht arnautischen Führern und ebensoviel macedonisch-bulgarischen Hauptlingen verabredet und unterzeichnet wurde und welcher die bisher nicht veröffentlichte politische Grundlage der Bestrebungen der macedonisch-bulgarischen Vereine bildet. Danach sei hauptsächlich die Auftheilung der westlichen europäischen Provinzen der Türkei in zwei große autonome Provinzen: Albanien und Macedonien geplant. Albanien erhält Gtassan, Macedonien Saloniki zur Hauptstadt. Die Generalgouverneure beider Provinzen sollen vom Sultan mit Zustimmung der Mächte auf je fünf Jahre ernannt werden. Für Macedonien wird, wenn ein General-Gouverneur nicht gefunden werde, Prinz Franz Josef von Battenberg in Vorschlag gebracht. Die einzelnen Verwaltungszweige sollen ähnlich wie früher in Ohridmellen eingerichtet werden. Inzwischen wurde durch den türkischen Consul in Sophia dem Sultan Kenntniß von jenem Programm gegeben, der alsbald zwei Adjutanten nach Albanien entsandte. Die „Köln. Ztg.“ versichert, es liegen bestimmte Beweise vor, die sich der öffentlichen Besprechung entziehen, wonach auch mohamedanische Albanesen den Macedoniern in dieser Richtung behilflich waren.

Lord Kitchener meldet aus Pretoria vom 31. v.: An der nördlichen Eisenbahnlinie zwischen Waterval und Hamanskraal wurde heute ein Zug in die Luft gesprengt. Eine Abtheilung von 200 Buren eröffnete sofort das Feuer auf den Zug und steckte ihn in Brand. Oberstleutnant Vandelaar von der irischen Garde wurde getödtet. Ueber die weiteren Verluste wurde noch nichts gemeldet.

Burenabtheilungen unter dem Commando Sheeper's und von den Herze's sind südlich von Dudsishoorn hinaus vorgezogen. Am 27. d. wurde ein heftiges Feuer westlich von Dudsishoorn gehört.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. September.

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat ernannt: den Temesvarer Finanzsecretär's-Adjuncten Josef Frindt zum Finanzsecretär bei der Kronstädter, den Maros-Basarhelyer Finanzconzipienten Bela Banyai zum Finanzsecretär's-Adjuncten bei der Maros-Basarhelyer k. ung. Finanzdirection, den Tornallauer Steuerofficial Stefan Staruskevics zum Adjuncten beim Klausenburger, den Magyar-Laposher Steueramts-Practikanten Franz Moldovan zum provisorischen Official beim Tornallauer k. Steueramte, den Budapester Hauptzollamts-Practikanten Anton Török zum Controlor beim Ober-Tömböser Neben Zollamte.

(Bestellung.) Der mit der interimistischen Leitung des Ministeriums des Inneren betraute k. ung. Ministerpräsident Koloman Széll hat am Verwaltungs-Lehrkurs in Klausenburg zum Director den Vicegepian Andreas Dözza, zum Director-Stellvertreter den Comitats-Obernotar Julius Csihar, zu Referenten den 1. Comitats-Vicenotar Dr. Arpad Hegedüs, den Obergepian's-Secretär Dr. Stefan Zgnacz, den Vice-Amtsfiscal Dr. Sigmund Nerges, den 3. Comitats-Vicenotar Dr. Alexander Puskis, den Waisenamts-Besitzer Dr. Ludwig Rohonczy, den Finanzsecretär's-Adjuncten Dr. Vincenz Stergh, den Oberbuchhalter Karl Szab, den Oberbuchführer Edmund Toczaucr, den Oberbuchführer Karl S. Verejs und den Honorar-Oberfiscal Ladislav Zabulif bestell.

Der k. ung. Justizminister hat den Vicenotar Josef Beczko zum ständigen Stellvertreter des beim Körösbanyaer k. Bezirksgerichte angefertigten anwaltschaftlichen Functionärs bestellt.

(Personalmachricht.) Obergepian und Comes der Sachsen, Gustav Thalmann, ist heute Nachmittags hieher zurückgekehrt.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Josef Kozks (Wien), k. und k. Artillerie-Oberleutnant, röm.-kath., und Eugenie Anna Marie Wilhelmine Novak (Wien), röm.-kath. — Ludwig Koloman Kis, Tischler-Gehilfe, röm.-kath., und Helene Vravko, ev. A. B. — Andreas Weber, Hafnermeister, ev. A. B., und Friederike Melitschka, ev. A. B.

(Sitzung der Stadtvertretung.) Donnerstag den 5. September l. J., Nachmittags 4 Uhr, findet auf dem städtischen Rathhause eine Sitzung der Stadtvertretung statt. Tagesordnung: 1. Sicitations-Ergebnisse und Verpachtungen. 2. Vertrag über den Verkauf der Hofstelle Saghorziganie Nr. 103. 3. Antrag auf Erweiterung der elektrischen Straßenbeleuchtung in der Hofstadt. 4. Wahl des Directors und der Lehrer für die städt. Gewerbeschule. 5. Voranschlag der städt. Gewerbeschule pro 1901/1902. 6. Bericht der Gewerbeschul-Commission über den abgehaltenen Fachkurs für Zeichenlehrer an Gewerbeschulen. 7. Meritorische Verhandlung und Feststellung des Vertrages über den Ankauf des Hauses Wielengasse 19. 8. Gesuche um Aufnahme in den Gemeinde-Verband. 9. Unterstützungs-Gesuch. — Zur Beschlußfassung über Punkt 2 der Tagesordnung ist die Anwesenheit der absoluten Mehrheit der Stadtvertreter erforderlich, weshalb zahlreiches Erscheinen erwünscht ist.

(Studenten-Vorstellung.) Die Vormerkungen für die am Donnerstag den 5. und Samstag den 7. September stattfindenden Aufführungen von Lessing's „Minna von Barnhelm“ werden in der Theater-Kanzlei täglich Vormittags von 10—12 und Nachmittags von 3—5 Uhr entgegengenommen. Der Verkauf der Karten für die erste Vorstellung erfolgt Mittwoch und Donnerstag in den angegebenen Stunden. Für diese Aufführung vorgemerkte Karten werden nur bis Donnerstag, 12 Uhr Vormittags aufbewahrt.

(„Zweierlei Tuch.“) Die vom hiesigen Gesangsverein „Typpographia“ am 31. v. M. im Glasalon des Hermannsgartens veranstaltete Reprise des musikalischen Schwantes „Zweierlei Tuch“ constatirte ganz schlagend, daß der Verein „Typpographia“ mit der Wahl dieses Aufführungsstückes einen glücklichen Wurf gethan, denn der Besuch

war ein sehr zahlreicher, die Aufführung selbst eine recht gute. Da die Besetzung der Solo-Partien dieselbe war, wie in der Premiere, so begnügen wir uns diesmal damit, zu bemerken, daß die Herren- und Damen-Solisten ihren Rollen vollkommen gerecht wurden, wohlverdienten Beifall ernteten und Fräulein Czerny eine schöne Blumenprämie erhielt. Die Zwischenacte wurden durch beifällig aufgenommene Vorträge unserer Stadtcapelle ausgefüllt, die Gesangsvorträge im Aufführungsstück selbst mit, von Herrn Vereinschorleiter D. Kapp bestens besorgter Clavier-Begleitung executirt. Der Herren- und Damenchor hielt sich ganz wacker. — Den Schluß des Abends machte ein recht animirtes Tanzfränzchen.

— (Visio für Radfahrer!) Die Rothenturmstraße ist bis zur Landesgrenze an sämtlichen Stellen wiederhergestellt und befindet sich derzeit in einem ausgezeichneten Zustande. — „Hermannstädter Radfahrer-Club.“

— („Der Ungarländische Arbeiter-Invaliden- und Pensions-Verein in Hermannstadt“) hat am 18. August l. J. im städtischen Rathhaus-Sitzungs-Saale die constituirende General-Versammlung abgehalten. Im Beisein des Herrn Anton Katits, Obmann der Centrale aus Budapest und in Anwesenheit von circa 150 Interessenten ist die 56. Filiale hier gegründet worden. Es wird den geehrten Gewerbetreibenden hiemit zur Kenntniß gebracht, daß die Einzahlungen aus Gefälligkeit bei Herrn Josef Tokay, Obmann der 56. Filiale in Hermannstadt, Schmiedgasse Nr. 1 stattfinden, wo auch Auskünfte bereitwilligst erteilt werden. — Aufnahmen und Einzahlungen werden jeden Sonntag Vormittags von 10 bis 12 Uhr entgegengenommen.

— (Panopticon.) Das neben der Koczka'schen Menagerie auf dem hierortigen Hermannsplatz aufgestellte Panopticon desselben Eigentümers bietet dem Besucher eine Menge sehenswerther plastischer Darstellungen in naturgetreuer Ausführung. Auch die Verbrecher-Welt ist in mehreren Exemplaren vertreten, darunter Luchini, der Mörder der Königin Elisabeth, und Bresci, der Mörder des Königs Humbert von Italien. Außer dem Panopticon kann auch das lehrreiche anatomische Museum für mäßiges Eintrittsgeld besichtigt werden.

— (Todesfälle.) Gestorben ist in Mühlbach: Julius Dahinten, Fleischhauer, am 25. v. im Alter von 52 Jahren. — Karl Boos, Kaufmann, am 30. v. im Alter von 65 Jahren. — Prinz Hermann von Sachsen-Weimar am 31. v. in Vertheilung im 76. Lebensjahre. — Prinz Eugen Maximilianowitsch Romanowski, Herzog von Leuchtenberg am 31. v. in Petersburg.

— (Fubiläum einer Tabakfabrik.) Die Klausenburger Tabakfabrik feierte am 31. v. im Beisein des Oberfinanzraths Haracsek das Jubiläum ihres fünfzigjährigen Bestandes. Director Rudolf Kazay hielt die Festrede, worauf Oberfinanzrath Haracsek mittheilte, daß Minister Lucacs die zwei ältesten Arbeiterinnen der Fabrik, Anna Voer und Frau Gregor Gresen, durch Verleihung eines Anerkennungsdiploms und einer Prämie von 100 Kronen ausgezeichnet habe. Die Arbeiterin Gijella Quintus hielt eine hübsche Dankrede. Große Begeisterung rief das Begrüßungsschreiben des Ministers Hegedüs hervor. Zum Schluß sprach Bürgermeister Szvacsina im Namen der Stadt.

— (Aus Rah und Fern.) Ein frecher Diebstahl wurde am vorigen Donnerstag in Kronstadt verübt. Ein unbekanntes Individuum drang Abends in die Wohnung des pensionirten Schulinfectors f. d. St. Nath's Franz Kooß ein und erbrach die Schränke, aus denen er sechs Stück Ducaten und Wertpapiere im Werthe von 16.000 Kronen hervorholte. Das durch ihn verursachte Geräusch veranlaßte einen im Neben-zimmer weilenden Verwandten des Schulinfectors, den Professor Franz Kooß, die Thüre zu öffnen. Der Einbrecher streute dem Eintretenden Paprika in die Augen und lief davon. In der Eile verlag er die Wertpapiere, die auf dem Fensterbrett vorgefunden wurden. Der Dieb entkam. — Der Maler Joannovich besuchte dieser Tage den mit seiner Familie in Bortischach am Börtzersee zum Sommeraufenthalt weilenden Maler Arthur Ferrais. Abends promenierte er an der Seite der Frau Ferrais, die auch ihre Kinder mit hatte, am Ufer des Sees, rutschte aus, stürzte in den See und sank unter. Frau Ottilie Ferrais, eine vorzügliche Schwimmerin, überlegte nicht lange und sprang vor ihren aufschreienden Kindern, angeleitet, wie sie war, dem Verunglückten nach, und es gelang ihr, ihn den Wellen zu entreißen und mit Anwendung aller ihrer Kräfte an's Ufer zu stoßen. Diese muthige That wurde aber so geheim gehalten, daß sie bis jetzt nicht in die Deffentlichkeit drang. — Die Polizei verhaftete in Bordeaux einen aus der Brouglie stammenden Anarchisten Namens Tournay. Man fand bei ihm Papiere und Schriften, in denen die Attentate Ravachol's und Caserio's verherrlicht sind. Sein Körper ist mit Tätowirungen anar-chistischen Charakters bedeckt. Tournay, welcher seiner Verhaftung lebhaften Widerstand entgegensetzte, erklärte beim Verhöre, er habe sich im Augenblicke, als er verhaftet wurde, angeheimlich, seine Pflichten erfüllen zu gehen.

— (Defraudirungen.) Bei dem „Mcsaer Anstaltsverein als Genossenschaft“ wurde dieser Tage eine Revision vorgenommen, deren überraschendes Resultat die Entdeckung eines Cassenmanco's von nicht weniger als 49.000 Kronen war. Der Präsident des Vereines, der Lehrer Johann Fasko, wollte sich tödten, doch wurde er verhindert, den beabsichtigten Selbstmord auszuführen. Die Verhältnisse dieses Vereines waren ganz eigenthümliche. Eine Revision war schon seit Jahren nicht vorgenommen worden. Dieser Tage wollte Fasko sein Amt auf einen jungen Ackerbauer Namens Johann Grimm jun. übertragen; Letzterer erklärte sich bereit, es zu übernehmen, doch knüpfte er daran die Bedingung, daß vorher eine Revision der Bücher, sowie der Cassen erfolgen müsse. Dies geschah und führte die Entdeckung des Manco's herbei. Der Verlust betrifft fast ausschließlich kleine Leute. Einer der Beamten des Vereines, Namens Johann Grimm sen. hat bereits 9000 Kronen aus seiner eigenen Tasche zur Tilgung der fehlenden Summe hergegeben. Diese Affaire ruft in der ganzen Gegend be-greiflicher Weise große Aufregung hervor. — In Genf wurde der Director der vereinigten Genfer Museen, Jacob Major, wegen Unterschlagungen im Betrage von 200.000 Mark verhaftet.

— (Unfälle.) Auf der Puzza Baccka bei Petö-Szinye im Abanjer Comitatz wurde dieser Tage beim Graben eines Brunnenschachtes ein Kohlenlager entdeckt. Zwei Arbeiter, Michael Vinczeller und Johann Ludwig, erhielten den Auftrag, den Schacht zu vertiefen. Sie waren schon bis zu 11 Metern gelangt; gegen Abend bemerkte man, daß aus dem Schachte keinerlei Gräulich dringe; man forschte der Sache nach und fand die zwei Arbeiter todt. Die Unglücklichen waren an den giftigen Gasen, die sich in dem engen Schachte ansammelten, erstickt. — Man schreibt aus Fiume: Am 28. v. Früh wurden die Bewohner der Miva Szapary durch eine große Detonation erschreckt. Man glaubte, es habe der Blitz in der Nähe eingeschlagen oder es sei ein Haus ein-ge-stürzt. Die wahre Ursache der Detonation war aber eine Gas-Explosion, welche im Comptoir der Firma Fratelli Gerbaz erfolgt. Das aus zwei Zimmern bestehende Local füllte sich während der Nacht mit Leuchtgas, und als die Dienerin Katharina Maurinaz mit einer brennenden Kerze hineintrat, flammte das angesammelte Gas plötzlich auf. Die zu Tode erstickte Person lag auf der Straße; ihr Gesicht und ihre Haare wurden arg verbrannt. Durch die Gewalt der Explosion flogen die Fenster auf die Straße und auch die im Local befindlichen Gegenstände wurden über einander geworfen. Die Bücher und Schriften fingen Feuer, doch konnte dasselbe rasch localisirt werden. Die Maurinaz wurde auf der Straße durch den großen Lustdruck zu Boden geschlagen und die herum-fliegenden Glasstücke verletzten einen vorübergehenden Arbeiter. — Der

Studienrath Professor Bensei von der Bömer Cadetenanstalt und seine zwanzigjährige Tochter sind bei einer Segelfahrt auf dem Bömer See ertrunken. Der Sohn Bensei's wurde gerettet. — An Bord des auf der Fahrt von Philadelphia nach Trenton befindlichen Dampfers „City of Trenton“ fand eine Explosion statt, wodurch sieben Personen getödtet und zwanzig verletzt wurden. Das Schiff brannte bis zum Wasserpiegel nieder. — Im Orte Kriviput bei Jeng legte der Bräutigam eines der schönsten Mädchen des Ortes ein vermeintlich un-geladenes Gewehr an. Plötzlich trachte ein Schuß und die Braut stürzte tödtlich getroffen zusammen. Der Bräutigam wurde arretirt, doch nach Aufnahme des Thatbestandes freigelassen. — Bei Fairville, im Staate Newyork, entgleiste ein Eisenbahnzug. 8 Personen wurden ge-tödtet, 13 verwundet. — Aus Kalispel (Montana) wird gemeldet, daß auf der Great-Northwesternbahn ein Eisenbahnzug gefahren ist, bei welchem angeblich sieben Personen getödtet wurden. Nähere Details fehlen.

— (Durchgebrannt.) Vom 29. v. wird aus Großwardein geschrieben: Der hiesige Weinhändler Moriz Rosenthal, der vor zwei Jahren insolvent geworden war und sich damals mit seinen Gläubigern ausglich, hat, nachdem er neuerdings bei Edeburger, Fiumaner und Rriester Weinhändlern einen Credit von 100.000 Kr. in Anspruch ge-nommen hatte, abermals seine Zahlungen eingestellt und leitete Ausglei-ch-verhandlungen ein. Er wartete jedoch das Resultat der Verhandlungen nicht ab, sondern flüchtete nach Amerika und hat nun aus Newyork an seine Familie einen Brief geschrieben. Die Gläubiger unterhandeln mit dem Schwager Rosenthal's, dem reichen Komader Holzhändler Goldberger. Rosenthal besitzt gar keine Activen. — Der in Jungbrunzlau bei der Lederer'schen Spiritusfabrik Actiengesellschaft angestellte Cassier Grab ist nach Unterschlagung von 120.000 Kr. flüchtig geworden. Grab hat seine mißglückten Speculationen mit falschen Wechseln der Firma gedeckt und sodann das Geld zur Deckung der falschen Accepte der Cassie entnommen.

— (Verschiedenes.) Am 31. v. M. wurde in das Linzer Garnisonsspital ein Oberlieutenant des Infanterie-Regiments Nr. 59 mit einer schweren Schußwunde im Rücken eingebracht, die er angeblich beim Manöver erhalten haben soll. — Eine neuerliche blutige Unthat ruft im ganzen Egerlande große Aufregung hervor. Am 31. v. Vor-mittags um 8 1/2 Uhr spazierte der Arzt Dr. Schindler von dem eine Stunde entfernten Alt-Linsberg im Walde und wurde von zwei Italienern hinterried mit Knütteln angefallen und am Kopfe schwer verletzt. Er legte sich energisch zur Wehr, worauf einer der Thäter sich sofort flüchtete, während der andere erst, als auf das Hilfeschrei des Arztes Waldarbeiter herbeieilten, das Weite suchte. Bald war die ganze Bevölkerung auf den Füßen und machte die Räuber dingfest. Es sind dies beschäftigungs-lose italienische Arbeiter, 22 und 19 Jahre alt, aus der Gegend von Udine. — Das „Königliche Tagblatt“ meldet aus dem Curorte Neuenahr, daß ein dort seit 20 Jahren lebender Kaufmann durch die Intrigen seiner zweiten Frau bei vollem Verstande gewaltsam in die Irrenanstalt geschleppt wurde, und zwar durch drei handfeste Männer, die angeblich von der Frau gegen Zahlung von 160 Mark dazu gedungen wurden. Die Männer schlichen sich Abends in das Haus, seifelten den Wehrlösen und brachten ihn mittelst Wagens in die Irrenanstalt zu Aldernach, wo der Kaufmann seit einigen Tagen verweilt. Die Neuenahrer Bürger erstatteten inzwischen die Anzeige bei dem Landrathamt, während die verschiedenen Vereine Versammlungen einberiefen, um Stellung zu dem scandalösen Vorgang zu nehmen.

— (Ohne Geld keine Hochzeit.) Ueber eine moderne Ehe, bei welcher knapp nachdem sie vor dem Matrikelführer geschlossen war, der Scheidungsproceß angehängt wurde, berichten Großwardeiner Blätter Folgendes: Der Debrecziner Kaufmann F. H. war mit der Tochter eines angesehenen Großwardeiner Beamten verlobt. Dem Bräutigam wurde eine Mitgift von 8000 Kronen zugesichert und Samstag fand auch im Großwardeiner Matrikelamte die Eheschließung statt. Die kirchliche Trauung hatte Sonntag im ir. Cultusstempel vor sich gehen sollen. Zur festgesetzten Stunde waren auch alle Hochzeitsgäste beisammen, nicht so aber die versprochene Mitgift. Der Herr Schwieger-papa war gezwungen, seinem Schwiegerohne den Antrag zu stellen, einen Ausgleich auf 50 Percent einzugehen. Der junge Gatte wies die 4000 Kronen aber entrüstet zurück und erklärte rundweg, daß es ohne Geld keine Hochzeit gäbe, der angebotene Betrag aber für einen Kaufmann „kein Geld sei“. Selbst die Tränen der verzweifelten Braut oder eigentlich schon Gattin konnten den jungen Gatten nicht er-weichen, er beharrte bei seiner Forderung und verließ, nachdem diese nicht erfüllt werden konnte, zur größten Verblüffung der Verwandtschaft das Haus seiner Schwiegereltern. Die im Tempel verammelten Fest-gäste harrten ungeduldig des jungen Paars. Doch vergebens. Statt deselben kam die Nachricht von der bevorstehenden Ehescheidung.

— (Mord- und Selbstmord-Chronik.) Der 60-jährige Bauer Janto Mikic überfiel seine von ihm getrennte Frau Dora in einem Kukuruzfelde und schlachtete sie mit einem Taschenmesser ab. Bei seiner Verhaftung gestand er, er habe sich ihres Vermögens bemächtigen wollen. — Der Berliner Börsenbesucher Siegfried Landsberg hat am 29. v. einen Selbstmord verübt. Das Motiv der That soll ein lang-wieriges unheilbares Leiden sein und nicht finanzielle Schwierigkeiten, wie die anderer Börsen verbreiteten Gerüchte wissen wollten. — Die Arbeiterfrau Sifow in Gorohowka bezog ihren schlafenden Mann mit Petroleum und zündete sodann das Bett an. Der Mann starb unter furchtbaren Qualen. — Ein Selbstmordversuch, der sich am 30. v. im Riesenrade im Wiener Prater ereignete, hat in den umliegenden Theilen des Volkspraters ungeheures Aufsehen hervorgerufen. Um 4 1/2 Uhr Nachmittags erschien an der Cassé des Riesenrades ein junger Mann und löste eine Karte zu einer Fahrt. Er eruchte den Diener, ihm ein separates Coupé zu geben. Das Coupé, in dem der junge Mann saß, hatte eben die höchste Spitze erreicht, als plötzlich ein Schuß fiel. Die Detonation wurde deutlich gehört und sogleich befürchtete das Personal ein Unglück. Mit möglichster Raschheit wurde das Rad weiter gedreht und die einzelnen Waggon's wurden geöffnet. Als das Coupé, in welchem der junge Mann saß, geöffnet wurde, fand man den Burtschen auf der Bank hingefunken blutüberfrönt liegen. Ein anwesender Arzt legte dem Lebensmüden, der sich aus einem sechs-läufigen Revolver eine Kugel in die rechte Schläfe gejagt hatte, einen Nothverband an. Bei dem Lebens-müden fand man ein Krankenbuch auf den Namen Richard Löjer, 20 Jahre alt, Commis, ausgefüllt. Dies ist auch der Name des Un-glücklichen. Löjer hat den Selbstmordversuch aus Kränkung wegen seiner Entlassung aus einem Papiergeschäfte begangen. In der Rodtsche des Unglücklichen fand man einen Brief an seine Mutter und ein chiffirtes Schreiben an eine Dame. — Aus Lemberg wird vom 31. v. ge-schrieben: Der hervorragende Schriftsteller und Satiriker Rodoc Wiernacki hat sich Abends im Bureau der Krakauer Versicherungsgesellschaft, deren Correspondent er gewesen, erschossen. Er war heute von einem sechs-wöchentlichen Urlaub zurückgekehrt. Knapp vor der Verübung der That schrieb er einem angesehenen Advocaten: „Innerhalb der nächsten zehn Minuten werde ich einen Selbstmord begehen. Ich bitte hievon meine Frau zu verständigen.“ Der Advocat, der sofort in das Bureau Wiernacki's eilte, fand diesen bereits todt. Der Unglückliche, der 63 Jahre alt war, hinterließ eine Witwe und drei Kinder. Wiernacki's Frau ist die Schwester des Landtagsabgeordneten Universitätsprofessors Dr. Jordan Wiernacki, der u. A. Beranger's Lieder übersezte, erfreute sich in allen Kreisen großer Ansehens und ungewöhnlicher Beliebtheit. Das Motiv der That ist unbekannt. — Aus Einsiedel in der Schweiz wird gemeldet, daß

der verheiratete Fuhrmann Fuchsli Nachts während einer Fahrt durch den Wald seine 24-jährige Geliebte und sein außereheliches Kind erschossen und die Leichen in der Kiste in einer Scheune verpackt hat. Die vor drei Wochen begangene That wurde am 31. v. entdekt. Der Fuhrmann wurde verhaftet und hat bereits ein Geständniß abgelegt.

— (Ein Sturz in's Orchester.) Ein in den Rollen durchaus unvorbelegener Zwischenfall, der sich recht gefährlich anbah, zum Schluß aber, weil er ohne alle üblen Folgen verlief, vom Publicum mit hellem Gelächter aufgenommen wurde, ereignete sich dieser Tage im Landes-borough-Theater in dem englischen Seebade Scarborough. Einer der Schauspieler, und zwar der Held des Stückes, hatte das Malheur, über die Rampe weg in's Orchester zu stolpern. Und das geschah auf ganz natürliche Weise. Es wurde „Florobora“ gegeben, eine Komödie, in welcher der Liebhaber sich durch seine girende Zudringlichkeit der Dame seines Herzens so lästig macht, daß diese ihn zornig von sich stößt. Beide Personen — von Mr. Edward Lewis und Miß Ida Reeves dargestellt — standen in dem entscheidenden Momente dicht vor der Rampe. Fräulein Reeves nun führte den ärgerlichen „Schubs“ so nachdrücklich aus, daß Herr Lewis das Gleichgewicht verlor und kopfüber zu den Musikern hinabstolperte. Das entsetzte Gesicht der gewaltthätigen Dame, da sie ihren Partner auf so merkwürdige und unerwartete Manier in der Ver-senkung verschwinden sah, kann man sich vorstellen, ebenso den Aufschrei der erschrockenen Zuschauer und die wilde Panik des armen Posamen-spielers, auf den Lewis herabgestürzt kam, wie ein Wetterhagel aus heiterem Himmel. Der Posamenengel, ein sehr corpulenter Herr, wurde Lewis's Lebensretter; er brach mit seinem Leibe die Wucht des Falles und nahm selbst dabei nicht den geringsten Schaden. Lewis konnte sofort auf die Bühne zurückkehren und seine Partie unter lebhaftem Beifalle des Publicums weiterführen.

— (Der letzte Ueberlebende der Schlacht bei Waterloo.) Aus London, 25. v., wird berichtet: In Worthenburgh ist gestern im Alter von 108 Jahren der letzte Ueberlebende der Schlacht bei Waterloo, der Landmann Charles Richards, gestorben. Der Ver-blichene, der ein besonderer Schützling der Königin Victoria gewesen, war bei Waterloo in den Reihen der Grenadiere gestanden und hatte nach seiner Erzählung im entscheidenden Augenblicke eine Bottschaft des Herzogs von Wellington an Blücher zu bringen, welchen Auftrag er zur Zufriedenheit des „eisernen Herzogs“ vollführte. Richards, der bis zu seinem neunzigsten Lebensjahre Mitglied des Kirchenchors seiner Geburtsstadt war, hinterläßt nicht weniger als 182 Nachkommen.

— (Wie in Zürich die Tugend belohnt wird.) Dort wurde kürzlich ein böser Stier zur Schlachtkamp geführt. Mitten in der Stadt rief er seinem Treiber aus und jagte vor sich her Alles in der Gucht. Ein beherzter Droßkutscher, der des Weges gefahren kam, warf sich dem rasenden Thier entgegen und brachte es mit Hilfe eines Polizeibeamten auf den Schlachthof. Etliche Tage später erhielt er eine Strafe von 6 Francs 70 Cent, weil er durch benutzten Anlaß einen Volksauflauf hervorgerufen und sich in polizeiliche Befugnisse eingemischt habe.

Original-Telegramme.

Budapest, 2. September. Nunmehr steht es fest, daß die Reichstags- Abgeordnetenwahlen im October erfolgen.

Paris, 2. September. Das Czarenpaar dürfte Paris nicht be-suchen. — In Algerien herrscht Erregung in Folge des französisch-türkischen Falles.

Rom, 2. September. Ein königlicher Commissär nahm vorläufig Besitz vom Institut San Girolamo und veranlaßte die Dalmatiner zum Verlassen des Institutes.

Arbeit-Vermittlungsstelle des Bistriker Gewerbevereines. Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 1 Kürschner, 3 Riemer (Gürtelarbeiter), 5 Färbender; für auswärtig: 1 Specerei-handhändler (tüchtiger, verlässlicher Mann für die Leitung eines Specerei-Engro-Geschäftes).

Lehrlinge: 1 Schmied, 2 Spengler, 1 Buchbinder, 1 Kaufmann, (für Eisen- und Specereiwaren-Handlung), 1 Weber, 1 Kaufmann (Mode- und Manufacturwaarengeschäft), 2 Weißbäcker, 1 Fleischhauer, 2 Riemer.

Weibliche Kräfte: 2 Mädchen (für leichte Riemer-Maharbeiten). Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): Gehilfen: 1 Commis (Leders- und Specereiwarenbranche), 2 Uhrmacher, 1 Magazineur, 1 Comptoirist (absolvirter Handelschüler), 1 Raffiner, 1 Weißbäcker, 1 Müller, 1 Selcher.

Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte unverzüglich erteilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungsstelle des Bistriker Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbe-vereins-Gebäude).

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 31. August

4 1/2-%ige ung. Goldrente	118.60	4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente	118.—
4 1/2-%ige Kronen-Rente	92.80	4 1/2-%ige Kronen-Rente	98.75
4 1/2-%ige St.-Eis.-Anl. i. Gold	121.25	1860-er Lose	140.—
4 1/2-%ige „ „ Silber	100.40	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	1650.—
5-%ige ung. Oßbahn v. J. 1876	118.50	Ungarische Credit-Actien	643.50
5-%ige Oesterr.-Obligat.	92.75	Oesterr.-ungar. Credit-Actien	634.—
Schranke-Abf. Oesterr.-Oblig.	99.75	Oesterr.-ungar. Staatsbahn-Actien	629.—
Kroat.-Slav. Oesterr.-Oblig.	93.50	20 Francs-Stücke	19.04
Ungarische Prämien-Lose	175.50	Deutsche Reichsmark	117.10
4-%ige Oesterr. Papier-Rente	145.—	London a vista	239.40
4-%ige Oesterr. Silber-Rente	98.55	Paris a vista	94.80
4-%ige Oesterr. Silber-Rente	98.40	R. u. l. Ducaten	11.35
4-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 4 1/2-%. jährl. Verz.	99.25	allgemeinen Sparcasse IV. Emis. von	99.25
4-%ige „ „ „ Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt	102.—		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 31. August

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	118.65	1860-er Lose	140.40
4 1/2-%ige Kronen-Rente	92.95	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	1650.—
4 1/2-%ige St.-Eis.-Anl. i. Gold	121.45	Ungarische Credit-Actien	640.—
4 1/2-%ige „ „ Silber	100.50	Oesterr.-ungar. Credit-Actien	633.50
5-%ige ung. Oßbahn v. J. 1876	118.40	20 Francs-Stücke	19.01
5-%ige Oesterr.-Obligat.	92.10	Deutsche Reichsmark	117.—
Kroat.-Slav. Oesterr.-Oblig.	93.30	London a vista	239.25
Ungarische Prämien-Lose	177.50	Paris a vista	94.99
4-%ige Oesterr. Papier-Rente	145.50	4-%ige Oesterr. Kronen-Rente	95.55
4-%ige Oesterr. Silber-Rente	98.65	R. u. l. Ducaten	11.32
4-%ige Oesterr. Silber-Rente	98.55	Italienische Banknoten	91.20
4-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 4 1/2-%. jährl. Verz.	99.25		
4-%ige „ „ „ Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt	102.—		

Hermannstädter Platz-Cours vom 2. September.

1 Pfund Sterling	Kronen	23.86
20 Lei in Papier	„	18.90
20 „ Silber	„	18.60
20 Francs in Gold	„	18.94
1 türkische Lire in Gold	„	21.50
100 russische Rubel	„	252.50

Jacob L. Adler & Bruder.

Sz. 1523/1901. tlkv.

[828] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

Az szerdahelyi kir. járásbírósg mint telek-könyvi hatóság közhírré teszi, hogy Nagy-Ludos községe végrehajthatóknak Csuruga Illés végrehajtást szenvadó elleni 386 Kor. s jár. iránti végrehajtási ügyében a szerdahelyi kir. járásbírósg területén levő Nagy-Ludos községe 1895. sz. tjkvben A. + 936, 937. hr. sz. alatti ingatlan 2000 Korona, 2900, 2901. hr. sz. 29 Kor., 4448. hr. sz. 30 Kor., 7156. hr. sz. 40 Kor., 8138/1. hr. sz. 36 Kor., 9734. hr. sz. alatti ingatlanra 140 Kor. kikialtási árban az árverést ezenel megállapított kikialtási árban elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1901. évi szeptember hó 18-ik napjának délelőtti 10 órakor Nagy-Ludos községébe a község házában megtartandó árverésen a megállapított kikialtási áron alól is el fognak adani.

Árverezni szándékok tartoznak az ingatlanok becsárának 10%-át készpénzben vagy az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. november 1-én 3333. szám alatt kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt övadékképes értékpapirban a kikialtált kezéhez leteenni, avagy az 1881. LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt át-szolgáltatni.

Szerdahely, 1901. évi május hó 6-án.

A kir. járásbírósg mint telek-könyvi hatóság.

Kir. járásbíró helyett: Remény, kir. aljbíró.

Szám 3956/1901. főszh.

[825] 1-3

Pályázati hirdetmény.

A Szabvármegye szerdahelyi járásához tartozó Polyán nagyközségben megüresedett segédjegyzői állásra, a mely 600 Kor. fizetéssel, 100 Kor. lakbér és faátalánnyal és 200 Kor. adóbehajtási jutallékkal van összekötve, ezenel pályázatot hirdetek.

Felhívom a pályázni kívánókat, hogy minőségüket, valamint eddigi működésüket és nyelvismeretüket igazoló okmányokkal felszerelt kérvényüket hozzám folyó évi szeptember hó 15-éig adják be.

Szerdahely, 1901. évi augusztus hó 29-én.

A járási főszolgabíró: Mangesius.

Aus dem Amtsblatte. Erledigungen.

- Beim k. k. Steueramt eine Official-Stelle. Gesuche bis 6. September.
In Homoród die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 6. September.
In Bucium die Postmeister-Stelle. Gesuche bis 6. September.
Im Bezirke der k. k. Finanz-Direction eine Finanz-wache Oberaufseher-Stelle. Gesuche bis 6. September.
Beim k. k. Steueramt die Controloer-Stelle. Gesuche bis 7. September.
Bei der k. k. Finanz-Direction eine Secretärs-Adjuncten-Stelle. Gesuche bis 7. September.
Beim k. k. Steueramt die Einnehmer-Stelle. Gesuche bis 7. September.
Bei der k. k. Finanz-Direction eine Finanz-Concipisten-Stelle. Gesuche bis 8. September.

Kost-Kinder

werden in einem anständigen soliden Hause in ganze Verpflegung aufgenommen Elisabethgasse Nr. 75.

(807) 3-5

Ein 20-pferdekräftiger Benzin-Motor

ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

(787) 3-5

Essig-Sprit

in anerkannt vorzüglicher Qualität, dreifach zu verdünnen, zum Einlegen haltbarer Gurken vorzüglich geeignet, als Speise-Essig von angenehmem Aroma, ist per Liter 10 kr. beim alleinigen Erzeuger für den Hermannstädter Comitát

Friedrich Messe, Essig-Sprit-Fabrik,

Hermannstadt, Fingerlingsplatz 9, zu haben. (681) 7-10

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt. Auswärtige Aufträge werden schnellstens effectuirt.

Haus-Verkauf.

Das Haus Neugasse Nr. 43 gelangt Samstag den 7. September, 10 Uhr Vormittags, zur öffentlichen Feilbietung. Aus-rufungspreis 3200 Gulden. Die p. t. Licitanten haben bis zu Beginn der Feilbietung ein 10%iges Badium des Ausrufungspreises in Baarem zu Händen der Unterzeichneten zu erlegen. Ewige Kauf-lütige können auch vor dem Tage der öffentlichen Feilbietung bezüglich des Hauskaufes sich mit den Unterzeichneten in's Einvernehmen setzen und den Kauf rechtskräftig abschließen. (793) 3-3

Hermannstadt, im August 1901.

Die Bevollmächtigten der Johann Müller'schen Erben:

Gustav Binder, Neugasse Nr. 8, Adolf Nerlinger, Wagnergasse Nr. 2.

Gründlicher Violinunterricht

wird bei Herrn Franz Cerny vom 2. September billigt erteilt (822) 2-2 Reisporgasse Nr. 31.

Wohnungen zu vermieten

Fleischergasse 10. Näheres dort zu erfragen. (805) 3-3

Ein Lehrling

aus gutem Hause findet Aufnahme in der Specerei-waaren-Handlung des Georg Serfözö, Schewigasse 3. (817) 2-3

Züchtige Agenten

mit ausgebreiteten Bekanntschaften für Privat-Fundtschaft gesucht. Offert unter „K.E. 4367“ an Rudolf Mosse, Wien. (830) 1-1

Das neugebaute Haus Entengasse Nr. 13,

besteht im Parterre aus 3 Zimmern, Küche, Speise-kammer, Waschküche, im ersten Stock 3 Zimmer, Küche, Badezimmer und verglaste Veranda, mit Wasser-leitung und elektrischer Beleuchtung eingerichtet, ist preiswürdig zu verkaufen.

Näheres beim Eigentümer Georg Lang dortselbst. Ebendort ist auch ein möbliertes Zimmer zu vermieten. (772) 2-2

Gute Uhren billig!

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie vers. an Privat-Hauns Konrad, Uhren-Fabrik und Goldwaaren-Exporthaus Brnx (Böhmen). Gute Nickel-Remontoir-Uhr fl. 3.75. Gute Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80. Gute Silberfette fl. 1.20. Nickel-Wecker-Uhr fl. 1.95. Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungs-Medailien und Laufende Anerkennungs-schreiben. (98) 59-100 Illustrirter Preis-katalog gratis und franco.



Annoncen-Expedition

von Heinrich Schalek, Wien, I., Wollzeile II, Parterre u. I. Stock, Gegründet 1873, • Telephon 809, Clearing-Conto der k. k. Postsparcassa 604.316,

empfiehlt sich zur billigsten und prompten Ausführung von Insertions-Aufträgen für alle Zeitungen des In- und Auslandes.

Fachmännische Rathschläge, Annoncen-Entwürfe, Preisstellungen kostenfrei. Neuester grosser Zeitungen-Katalog an Inserenten gratis und franco.

Eigener Collectiv-Anzeiger

in den Journalen „Neue Freie Presse“ und „Neues Wiener Tagblatt“

für Annoncen jeder Art, wie: Kauf- und Verkaufs-Anzeigen aller Geschäfte-zweige, Compagnon-, Agentur-, Vertreter-, Stellen-Gesuche, Offert-Aus-schreibungen etc.

Gassen-Wohnung

bestehend aus drei Zimmern, Küche und dazu ge-hörigen Räumlichkeiten, vom 1. October zu ver-miethen

Wintergasse Nr. 11.

Dortselbst sind auch möblierte Wohnungen zu vermieten. (810) 2-3

Alle Schulbücher

solide gebunden in den neuesten Auf-lagen zu Originalpreisen vorrätig;

alle Schul-, Schreib- und Zeichenrequisiten; Schultaschen und Mappen, Schreib- u. Zeichen-hefte, Federn, Bleistifte, Gummi, Reisszeuge, Dreiecke und Lineale, Notiz- und Anmerkungs-bücher u. s. w.

zu sehr billigen Preisen zu haben in der

Buchhandlung G. A. Seraphin

Heltauergasse, vis-à-vis dem „Rom. Kaiser“, und Filiale, vis-à-vis dem Rathhaus. (820) 2-2

Seltene Gelegenheit.

300 Stück für fl. 1.80.

Eine prachtv. verg. Uhr m. eleg. Kette, gen. geb. mit 3-jähr. Garant., 1 prachtv. Collier a. orient. Perlen, mod. Dam.-Schmuck f. Arm, Hals oder Haar m. Patent-Verschl., 1 elegant. Nickelstahnmesser mit 2 Rlingen, 1 eleg. Lederbörse, 1 eleg. Nickel-taschenreißzeug, 1 eleg. Damenbroche (Neubild), 1 Paar Ohr-gehänge mit Simili-Brilliant (sehr täusch.), 1 eleg. Cravatennad. (täusch.), 1 eleg. Garnit. Maniketten u. Brustknöpfe (Pat.), 1 eleg. Taschentuchtasche (begl. Glas), 1 eleg. Gegenstände für Correspondenzgebrauch, 20 Stück Diverses, Alles, was im Hause gebraucht wird. Alle 300 Stück zusammen mit der eleg. Uhr, die allein das Geld werth ist, sind per Postnachnahme für nur fl. 1.80 nur kurze Zeit zu haben von dem Züsnar. Export-haus M. B. Bravmann, Krakau. Für Nichtpassendes Geld retour. (827) 1-2

Haus Hechtgasse 42

aus freier Hand zu verkaufen. Näheres dortselbst. (798) 3-3

Ein Mädchen oder Knabe

wird in Verpflegung genommen Kreuzgasse Nr 20

(nächt der Schule der Franziskanerinnen). (816) 2-2

Sehr hoher Verdienst

bietet sich strebsamen Persönlichkeiten auch in discreter Weise als Nebenverw durch Zuführung von — in allen Kreisen leicht zu findender — Interessenten an einer Vereinigung, die bei beschränktem Risiko und kleinem monatlichen Beitrage große Gewinnchancen bietet. Offerten unter (831) 1-3

„N. 150“ an Heiner. Eisler, Berlin S. W. 19.

Jencs'sche Orangenblüthen-Crème.

Vollkommen un-schädliche und sicher wirkende Gesicht- und Handsalbe gegen: Sommer-sprossen, Hautaus-schläge, Leberflecken, Mitesser und alle Hautflecken. Schützt die Haut gegen Risse, benimmt die Rötze des Gesichtes und der Hände. Macht die Haut nach kurzem Gebrauch glatt und zart. Enthält keine Fettstoffe, verleiht somit der Haut keinen Glanz. Preis eines Tiegels 1 Krone. Preis einer Schachtel des zugehörigen Orangen-blüthen-Puders 1 Krone. Erhältlich bei:

Jencs Vilmos

„Szt. János“ Apotheke, Budapest, II., Széna-tér.

Haupt-depot: Dr. EGGER'S Apotheke zum Reichspalatin Budapest, VI., Váci-körút 17.

Pumpen Waagen

aller Arten für häusliche und öffentliche Zwecke, Land-wirtschaft, Bauten und In-dustrie. Röhren, Schläuche, Hähne etc. etc. Commandit-Gesellschaft für Pumpen- und Maschinen-Fabrikation.

W. GARVENS, WIEN, I., Schwarzenbergstrasse 6, I., Wallfischgasse 14.

Erhältlich auch: in technischen u. Maschinen-Geschäften, bei Brunnenmachern etc. Kataloge gratis und franco. (812) 22-26

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN

Von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Professor Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebling, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen

für Schwächliche und Reconvalescenten. Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900; Padua 1900. (2) 22-39

Ueber 1000 ärztliche Gutachten. Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Ge-schmackes wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40.

J. Serravallo, Apotheker, Triest.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).